



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Weltwende

Stegemann, Hermann

Stuttgart, 1934

Mussolinis Handlungsfreiheit

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75363](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75363)

schrieben. Er enthielt in der Präambel eine allgemeine Friedensbeteuerung, schloß jeden Krieg einzeln oder im Bunde mit anderen zwischen beiden Staaten aus, verpflichtete die Parteien einander gegenüber zur Neutralität, falls eine von ihnen angegriffen würde, verpflichtete sie ferner, an keinem internationalen Abkommen teilzunehmen, das den Handel oder die Kreditgewährung an einen der beiden Vertragsteilnehmer verhindern oder diesem politischen oder wirtschaftlichen Schaden bringen könnte, und setzte für Streitfragen, die nicht auf dem gewöhnlichen Wege gelöst werden könnten, ein Schlichtungsverfahren fest. Es war ein Vertrag, der über Mitteleuropa hinweggriff.

Die ganze Armatur dieses Vertrages war defensiv gedacht, aber es unterlag keinem Zweifel, daß der Pakt als solcher auf eine Befestigung der italienisch-russischen Beziehungen ausging und die Handlungsfreiheit beider Mächte auf dem Felde der großen Politik stärkte.

Mussolini hat diesen Vorteil zuerst ausmünzen können. Er sah die Entwicklung überall zu seinen Gunsten wirken und tat das seine, sie zu lenken. Der aufgelockerte Donaauraum, dem sich der Balkanraum immer mehr verschwiferte, forderte zur Verstärkung der italienischen Einflußnahme geradezu heraus. Selbst Frankreich ließ Mussolini nun den Vortritt, um Italien dadurch von der Unterstützung der deutschen Gleichberechtigungspolitik abzuziehen. Als Deutschland aus dem Völkerbund trat, bekam der Führer Italiens an der Donau die Hände frei.

Der französisch-italienische Gegensatz hatte schon im Frühling an Schärfe verloren und war dann durch Mussolinis geschmeidiges Verhalten bei der Abfassung und dem Abschluß des Viererpaktes noch weiter besänftigt worden. Man konnte beinahe von einem stillschweigenden Einvernehmen sprechen, das sich auf Frankreichs und Italiens Donaupolitik bezog. Der Austrag des Wettstreites um das Erstgeburtsrecht unter den lateinischen Völkern schien wieder einmal dahinzufallen und die Auseinandersetzung über den Anteil, den Italien am Mittelmeer forderte, schien vertagt. Frankreich gewann durch diese halbe Wendung größere Sicherheit an seiner Alpengrenze, am Rhein und in Nordafrika, und Italien fand größere Bewegungsfreiheit im Donaauraum.

Frankreich machte demzufolge seinen Einfluß auf die Kleine Entente geltend, um diese von der Bekämpfung der Mussolinischen Absichten auf eine ökonomische Annäherung Österreichs, Ungarns und Italiens abzuhalten und erblickte seinen eigenen Vorteil in der dadurch bedingten Distanzierung Deutschlands. Beiden Mächten, Italien wie Frankreich, lag nun daran, die österreichische Frage als eine okzidentale zu behandeln und Österreich durch die Gewährleistung seiner Unabhängigkeit im Kampf um seine Eigenstaatlichkeit zu stärken. Da England ein Interesse daran hatte, daß Italien nach dem Übergang Frankreichs zur Defensive die Frontstellung gegen Westen und Süden aufgab und die italienische Donaupolitik dem „british interest“ nicht widersprach, solange sie das europäische Brettspiel nicht umstürzte, wurde diese Besänftigung der französisch-italienischen Beziehungen auch von den Briten gern gesehen.

Mussolini besaß also im Spätherbst des Jahres 1933 größere Handlungsfreiheit als zu der Zeit, da er in Lausanne und Genf Deutschlands Forderungen gegenüber Frankreich als seine eigene Sache verfochten hatte, um einem neuen Gleichgewicht der Mächte den Weg zu bereiten und dadurch Frankreichs Übergewicht zu brechen. Das erstarkende und sich emanzipierende Deutschland besorgte ja jetzt Italiens Geschäfte mit, ohne daß dies im deutschen Plane gelegen hätte. Mussolini war eigentlich erst jetzt imstande, transkontinentale und transmediterrane Politik zu treiben.

Wir sehen ihn gegen Ende des Jahres 1933 an der Donau mit Bedacht und Umsicht am Werke. Er ließ Dollfuß nun vollends zu Gnaden kommen, zog Österreich und Ungarn näher an sich heran und schlug die Adriapforte vor ihnen auf, indem er mit ihnen ein politisches und wirtschaftliches Abkommen traf, das Italien eine Schlüsselstellung im Donau-Flankenraum sichern sollte.

*

Diese Politik führte im Vorfrühling 1934 zum Ziele. Ungarn, das in Gömbös einen raschhandelnden Staatsleiter gefunden hatte, und Österreich, das von Dollfuß im Zickzackkurs durch alle inneren Wirren gesteuert wurde, gewannen die Adriapforte als Ausgang aus der sie

bedrückenden ökonomischen Enge, und Italien trat in ein Vertragsverhältnis ein, das ihm zum erstenmal unbestritten die erste und zugleich die bestimmende Rolle ließ. Der Abschluß dieses Dreierpaktes kam also auf ein einseitig bestimmtes dreieckiges Verhältnis hinaus. Triest wurde als österreichischer und Fiume als ungarischer Freihafen bezeichnet, und die Vertragsteilnehmer übernahmen die Verpflichtung, sich über alle sie interessierenden Fragen politischer und wirtschaftlicher Natur ins Einvernehmen zu setzen.

Als Konsultativpakt war dieses Abkommen geeignet, den Grund zu einer Zusammenfassung der zentralen Donauländer in ökonomischem Sinne zu legen, die Kleine Entente auseinanderzuhalten und Italien die Vorhand im diplomatischen Spiel um die Neuordnung des Donau-Balkanraumes zu sichern. Mussolini hat in diesem Pakt die auf zweitausend Jahre zurückblickende Verbindung zwischen Italien und Pannonien von Italien aus wiederhergestellt.

Diese Vereinbarung ist als Freundschaftsbündnis bezeichnet worden, ist aber als solches eigentlich nicht zu definieren. Man kann sich daher fragen, ob der Vertrag mehr war als ein Bündnis oder hinter einem solchen zurückblieb. In jedem Falle war das Übergewicht des einen Partners über die beiden anderen so groß, daß dieser Pakt einseitig zugunsten Italiens wirkte. Es bedurfte gar keiner Präzisierung in diesem Sinne, das Gewichtsverhältnis entschied.

Österreich und Ungarn fanden den Vertrag vorteilhaft, weil er sie aus der Zange der Kleinen Entente herauszog. Für Österreich war der Vertrag noch besonders bedeutsam, weil Österreich in ihm zum erstenmal als Subjekt zum Handeln kam. Das damit verbundene italienische Patronat war zwar nicht dazu angetan, die Unabhängigkeit Österreichs vor jeder Anzweiflung zu bewahren, wurde aber als eine Garantie betrachtet, die von den historischen Westmächten mitgetragen wurde. Österreich ist also mit Willen und Wissen der Westmächte und in einem von ihm selbst mitgeschaffenen Gegensatz zu Deutschland als Subjekt zum Handeln gekommen, aber das säkulare Verhältnis Österreichs zu Italien ist durch diesen Vertrag auf den Kopf gestellt worden.

Dollfuß hätte sich nicht mit Mussolini und Gömbös am grünen